

Einer unserer wichtigsten Lehrmeister hat uns als sehr jungen Journalisten einen klaren Qualitätsmaßstab mit auf den weiteren Berufsweg gegeben: Lobt ein Funktionär deinen Bericht, ist er schlecht gewesen. Okay, so gesehen sind in den letzten Jahrzehnten schon ein paar richtig-schwache Zeilen zusammengekommen. Manchmal mussten wir einfach einem Sportfunktionär unseren Respekt zu zollen. Vor allem jenen, die nicht so sehr im Rampenlicht stehen und für Gotteslohn irgendwo ziemlich wichtige gesellschaftliche Aufgaben übernommen haben und diese zum Wohle der Allgemeinheit erledigen. Warum, weiß der Teufel.

Vielleicht, um irgendwann eine Goldene Ehrennadel mit Eichenlaub, einen festen Händedruck und den Titel des Ehren-Kassenwarts oder Ehren-Schriftführers zu bekommen. Oder doch, um vielleicht einmal die Sportfunk-

tionärskarriereleiter weit nach oben zu klettern. Der Posten des FIFA-Präsidenten scheint aber noch auf längere Sicht besetzt zu sein, auch weil der Blatter Sepp sehr treue Vasallen um sich geschart hat, auch von unserem DFB-Boss Theo Zwanziger gegen alle Kritik und Anschuldigungen vehement verteidigt wird. Dabei wirkt der Zwanziger immer noch so als sei er einer aus der oben beschriebenen Gattung, denen wir Respekt zollen.

Wenn er bei äußerst diffizilen Anlässen wie in den tragischen Fällen Robert Enke und nun Babak Rafati sichtlich betroffen vor der Presse sitzt, bewegende Worte findet, die einem die Tränen in die Augen treiben, dann sieht man in ihm den Gutmenschen, der sich aus irgendeinem inneren Antrieb für die große Gemeinschaft der Fußballer einsetzt und dem man in diesem Moment auch verzeiht, wenn er sich ein biss-

chen in recht hilflose Mutmaßungen über das Motiv versteigt, was der der Sache nicht unbedingt diene.

In den Wochen davor haben wir den anderen Zwanziger erlebt. Den knallharten

Machtmenschen, der seinen Vize gnadenlos zur Räson ruft, zu einer Entschuldigung zwingt und ihm wichtige Befugnisse streicht. Dabei ist gar nicht so sicher, wer in der leidigen Affäre Amerell richtig,

Zwischentöne



Reinhard Hübner

Wenn der Funktionär auf Kritik trifft

wer falsch spielt. Als Krisenmanager hat sich Zwanziger selten ausgezeichnet, man erinnert sich an den Sponsorenstreit mit adidas und Nike, an Reibereien zwischen Sammer und Bierhoff, an die voreilig ausgeplauderte angebliche Vertragsverlängerung mit Löw. Und nun die Sache mit Amerell.

Aber mit Sportfunktionären verhält es sich halt ähnlich wie mit Politikern. Irgendwie braucht man sie dringend, aber ganz nach oben kommen selten die besten. Weil denen oft ganz andere Dinge wichtiger sind als die eigene Karriere, weil die sich gerne im Verborgenen engagieren und sich über die kleinen Erfolge freuen können, die von der großen Öffentlichkeit gar nicht wahrgenommen werden. Und die Macher- und Managertypen, die das moderne Sport-Business eigentlich verlangt, sind auch in anderen, oft besser honorierten Positionen gefragt.

Als möglicher Zwanziger-Nachfolger wird übrigens schon Wolfgang Niersbach gehandelt, der Generalsekretär des DFB. Der scheint so ein Typ zu sein, der im Hintergrund die Strippen ziehen, geschickt agieren und damit Konflikte schon im Vorfeld lösen kann. Niersbach war übrigens zu Beginn seiner steilen DFB-Karriere Sportjournalist. Dass man auch ihm damals beigebracht hat, ein von Funktionären gelobter Bericht ist kein guter Bericht, glauben wir also eher nicht.

Interessant könnte werden, wie er mit Kritik der Medien umgeht. Bestimmt nicht so dünnhäutig wie Zwanziger. Der hat einen langen Rechtsstreit gegen einen Journalisten angezettelt, der ihn in einem Blog einen „unglaublichen Demagogen“ genannt hatte. Muss ein richtig guter Beitrag gewesen sein, wenn ein Funktionär so scharf reagiert.